

Aufgegabelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Franz-F. Scharf

Wer nicht zahlen will, muss seine Fenster zumauern!

Es ist nun wirklich kein Geheimnis mehr: Vater Staat ist tief in die Krise geraten. Genauer gesagt: in die Finanzkrise. Täglich tun sich neue Finanzlöcher auf, die kein Mensch mehr stopfen kann. Woher soll das dringend benötigte Geld nur kommen?

Die Einsparmöglichkeiten sind bekanntermassen so gut wie erschöpft. Jetzt hilft nur noch die rigorose Erhöhung sämtlicher Einnahmen. Tiefes Nachdenken ist erforderlich, um die Situation endlich in den Griff zu bekommen. Da dieses tiefe Nachdenken, wie alle wissen, recht schwierig ist, hier einige kleine Vorschläge, damit die drohende Staatspleite noch einmal abgewendet werden kann und wir alle wieder ruhig schlafen können.

Da wäre zuerst einmal eine **Panoramasteuer** in Betracht zu ziehen, denn jeder Bürger, sofern nicht obdachlos, hat mindestens ein Fenster in seiner Wohnung. Es sei denn, er lebt in einem Bunker. Aber das sind die Ausnahmen, die auch diese Regel bestätigen. Jeder dieser Bürger wird zur neuen Panoramasteuer veranlagt, da er irgendwann einmal den Blick aus dem Fenster geniessen. Kriterium für die Höhe der Steuer könnten Grösse und Anzahl der Fenster sein oder auch die Weite und die Schönheit des vom Bürger genossenen Ausblicks. Wer nicht zahlen will, muss eben seine Fenster zumauern!

Vielversprechend ist auch die neue **Trottoir-Benutzungsgebühr**, denn nicht nur Autofahrer, sondern auch Fussgänger müssen endlich ihren finanziellen Beitrag zur Sanierung unseres Staatshaushalts leisten. Schliesslich ist es ein unerträglicher Zustand, dass das Zufussgehen nicht nur gesund, sondern immer noch umsonst ist! Ausserdem wird niemand gezwungen, das Trottoir zu benutzen. Wer nur noch mit dem eigenen Auto fährt, bleibt von der neuen Gebühr verschont. Auch Fussgänger, die ausschliesslich die Strasse benutzen, leben zwar äusserst gefährlich, bleiben aber von der Abgabe ausgenommen.

Auch die zahlreichen Videoten unter uns müssen endlich über die **Videosteuer** zur Kasse gebeten werden. Hier erschliesst sich ein weites Einnahmenfeld, da immer mehr Bürger fast ihre gesamte Freizeit mit dem Anschauen von Videofilmen verbringen. Für Horror- und Sexfilme sollte ein erhöhter Steuersatz gelten. Begründung: Wer sich so was ansieht, soll dafür auch viel Geld lockermachen!

Auch eine **Bestechungsabgabe für Besserverdienende** ist längst fällig. Dabei müssen alle während des Jahres kassierten Bestechungsgelder von den dafür in Frage kommenden Personen bei ihrem Steueramt ehrlich angegeben werden. Dazu genügt eine formlose, kurze Mitteilung, z.B. in Form einer Postkarte. Die soziale Komponente dabei: Nur die Besserverdienenden (mehr als 20000 Franken Bestechungsgelder im Jahr bei Ledigen bzw. 40000 Franken bei Verheirateten) müssen die Abgabe zahlen.

Hoffen wir, dass Finanzminister Otto Stich mit diesen und anderen neuen Einnahmen die Bundeskasse endlich gründlich sanieren kann!

Aufgegabelt

In der BaZ schrieb Christa Mutter: «Nirgends ist es so ausgeprägt wie, in Genf und besonders in der SP-Grossratsfraktion, wo die Frauen elf von 21 Sitzen halten: Wenn plötzlich Frauen nicht mehr Alibiplätze einnehmen, sondern lustvoll und erfolgreich agieren, bedeuten sie eine bisher kaum ernstgenommene Konkurrenz für Spitzenposten: weniger Platz für Männer.» bo

